

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 25

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZEITBILD

Erscheint alle zwei Wochen
20. Jahrgang Nr. 25
Bern, den 12. Dezember 1979

Denkt an mich!

Vor hundert Jahren
wurde Stalin geboren

Bild aus dem Buch «Stalin»
von Maximilien Rubel, Hamburg 1975

IN DIESER NUMMER

Am kurzen Tag des 21. Dezember 1879 wurde Jossif Dschugaschwili geboren, der spätere Stalin.

Wie sein zeitweiliger Freund und Verbündeter Adolf Hitler, und zum Teil mit ihm zusammen, gehört Stalin zu den grössten Massenmördern der Weltgeschichte. Im Vergleich zu seiner Bauernausrottung und seiner Arbeiterversklavung waren seine Schauprozesse gegen Genossen und sein «Personenkult» relative Geringfügigkeiten. Djilas sagte, es sei nicht nötig, Stalins Verbrechen aufzuzählen, da es keines gebe, das er nicht begangen hätte.

Wie konnte er so sein? Die Frage ist unpräzis. Sie ist gezielt zu stellen: Wieso durfte er so sein? In jener Ordnung, die ihm die Macht gewährte und nicht wieder nahm. In jener Ordnung, die heute besteht und sich sogar betont (wieder) zur Kontinuität bekennt.

